Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky,
Breslau, Gartenstraße 19

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstraße 19
Telefon 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang | 31. Juli 1935 | Nummer 14

Zum 9. Aw

Fest- und Gedenktage haben ihre Schicksale, ihren Auf- und Abstieg wie die Menschen. Das gilt auch von unseren jüdischen Fest- und Fasttagen, besonders im Laufe des verflossenen Jahrhunderts. Ich spreche nicht von dem nicht allzu großen Kreise derer, die unseren jüdischen Kalender erlebten, treu und gewissenhaft, wie das Gesetz und der Brauch es gebot. Ich will von dem reden, was diese Tage den breiten jüdischen Massen bedeuteten, wie sie sich in den großen Städten zusammenballten.

Im ganzen können wir feststellen, daß zumal in dem letzten Jahrzehnt eine große Renaissance einzelner jüdischer Festtage stattgefunden hat. Nicht daß es sich immer um neue tiefe, innere Beziehungen zu den alten Religionsformen gehandelt hätte. Das neue religiöse Leben hängt sich gewöhnlich zuerst an gewisse Aeußerlichkeiten. Aber es gilt ja der Grundsatz: Man beschäftige sich nur mit den religiösen Dingen, wenn auch anfangs nur aus äußerlichen Motiven. Schließlich wird die Größe des religiösen Gedankens doch den ganzen Menschen packen.

Immer stark und lebendig im deutschen Judentum waren die sogenannten hohen Feiertage, Rausch Haschono und Jaum Kippur, die ehrfurchtgebietenden Zeiten. Die ständigen Gotteshäuser reichten nicht aus für die große Zahl der sich drängenden Gläubigen. Säle mußten gemietet werden, um dem religiösen Bedürfnis zu genügen.

Auch das Purimfest hat nie aufgehört, populär zu sein, wenn auch die Massen sich weniger zum Anhören der Megillo als zu den mannigfachen Purimbelustigungen und Speisen drängen.

Als der nationale Gedanke in jüdischen Kreisen Wurzel zu fassen anfing, häuften sich die Chanukkafeiern und gaben den Festrednern Gelegenheit, von Heldenmut und Makkabäertugend zu schwärmen.

Auch der Sederabend wurde aus einem Familienabend zu einem Volksfest. In löblicher Weise wurden einsame, familienlose Menschen und unbemittelte Familien geladen, um ihnen die Schönheit dieser an religiösen Idealen so reichen Veranstaltung zu vermitteln.

Die letzte Frucht dieser Entwicklung ist der Oneg Schabbat, ein schüchtern tastender Versuch, den jüdischen Menschen ohne allzugroße Opfer in den Bereich des „Heiligen des Herrn“ zu ziehen.

Nun habe ich so eine bange Ahnung, daß auch der Tischo beaw eine Neubelebung erfahren könnte.

Die Namen Zion und Jerusalem, die früher nur im Verborgenen blühten, ja sogar von manchen in den Bann getan waren, sind volkstümlich geworden. Erez ist das dritte Wort jedes deutschen Juden. Könnte es nicht zu großen Feiern, wenn auch nur am Ausgangsabend kommen? An Stoff für Fest- und zeitgemäße Moderedner würde es nicht fehlen. Man wird dann glauben, die Zukunft hat sich schon erfüllt, wahr geworden ist die Prophezeiung des Secharja: „Also spricht der Ewige der Heerscharen: Die Fasttage des vierten, des fünften, des siebenten und zehnten Monats werden für das Haus Juda zur Wonne und Freude und zu Feiertagen werden. Aber liebet Wahrheit und Friede.“ Allerdings hatte sich die Prophezeiung für den größten Teil der Juden in ihrem ersten Teil schon längst verwirklicht. Ob aber auch in ihrem letzten Teil? Man könnte zweifeln, wenn man in das Leben mancher Gemeinde hineinschaut.

Aber dürfen wir das unserem Tischo beaw antun, daß wir ihn durch lautes Feiern aufzuwerten versuchen?

Erinnerung steigt in mir auf an das große Gotteshaus, in welchem ich in meiner Jugend betete, wo man die alte Sitte nicht bloß äußerlich hochhielt.

Kahl und öde starrte dem Eintretenden die nackte, sonst durch prächtigen, von frommer Hand gestickten Vorhang verhüllte Tür der heiligen Lade entgegen, als ob sie sagen wollte: Heute hast du, Israel, einst vor Jahrtausenden deinen schönsten Schmuck verloren. Man sieht scheinbar keinen Beter. Und doch sind sie in Scharen da, zwischen den Stuhlreihen, auf Schemeln hockend, am Boden kauernd, auf den Stufen zum Oraun hakaudesch sich lagernd, sinnig andeutend, zum Staube gebeugt ist unsere Seele, trauernd, wie wenn man das Liebste verloren hat. Kein Lichterglanz, kein Strahlenschein! Dunkel ist das Haus, wie die Seelen sein sollen. Dürftiger Kerzenschein gibt spärliches Licht. Die große Leuchte der Hoffnung scheint erloschen. Keinen Lederschuh trägt der Fromme, bezeugend, mit dem Heiligtum, zu dem einst alle Blicke sich wandten, habe ich meinen festen Stand auf Erden verloren. Mit leisem, zartklagenden Ton beginnt das Abendgebet. Und dann leise, wehmütig beginnend, immer stärker anschwellend, die grandiose Klage des einzigen Propheten um sein Volk und sein Land, nicht sich erschöpfend in nutzlosem bloßen Jammern, sich mächtig erhebend zur harten Anklage, das Leid nicht als unverschuldet hinstellend, auf das Leid die Süße der nimmer erschütterten

Hoffnung gründend, ausklingend in den starken Gebetsruf: Führe uns zurück, Ewiger, zu dir. Wir wollen zurückkehren. Erneure unsere Tage wie einst in der Vorzeit. Das war der Sinn der Trauer um Zion und Jerusalem für den Juden in allen diesen Jahrhunderten. Sie verkörperten ihm die enge Verbundenheit mit der Vergangenheit und den felsenfesten Glauben an die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft.

Mit welcher Zähigkeit und Innigkeit hat sich das jüdische Herz an diesen Glauben geklammert! Mit welcher wehmütigen Gewissenhaftigkeit hegte es und pflegte es die alten Erinnerungen! In jedem Jahre durchwanderte es immer wieder von neuem den alten Leidensgang, durchlebte es in herzzerreißender Klage alle Phasen des trauervollen Vorgangs. Vier Gedenktage und drei Trauerwochen widmete es in sinnender Selbstschau der alten Herrlichkeit.

Aber nicht zu nutzloser Klage, zur sittlichen Tat ruft uns der 9. Aw auf, zur Erneuerung unseres wund und morsch gewordenen Seelenlebens. Und diese Erneuerung kann nur erfolgen durch Rückkehr zu Gott. Geben wir der Welt das erhabene Beispiel einer Gemeinschaft, die zu ihren alten Idealen zurückkehrt und nach ihnen lebt. Denken wir an das Prophetenwort: Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht. Es möge wieder mit Recht der Ruf erschallen: Wo gibt es ein Volk, dessen Größe darin besteht, daß sein Gott ihm nahe ist, wie der Ewige, unser Gott, so oft wir ihn anrufen.

Zion kann nur unser eigen werden unter denselben Bedingungen, unter denen es uns zum ersten Male gegeben wurde. Als es am Sinai einmütig rief, es werde alles erfüllen, was sein Gott von ihm fordere, da ward Israel in den Besitz von Zion eingesetzt.

Das rufen wir auch unserer Jugend zu, die heute frohen Mutes, fest und entschlossen einer neuen Zukunft in Zion entgegenwandert. Lernet aus der Geschichte Israels. Einst bestand das Volk trotzig darauf, ohne Mose und Bundeslade in das gelobte Land zu ziehen. Der Feind kam von den Bergen und zersprengte sie. Die schweren Aufgaben, die eurer dort harren, könnt ihr nur lösen mit Gott. Mit ihm braucht ihr nicht zu fürchten und zu bangen, so er wandelt nicht in luftiger Wolkenhöhe, sondern unten in der Mitte eures Lagers.

Wie dem Einzelwesen, so ist auch jeder Gemeinschaft die Seele von Gott gegeben. Unsere jüdische Seele ist das Gottesgeschenk der Thora. Durch sie tragen wir das Göttliche in uns und durch sie allein wird uns das neue und erhabene Schauen des Göttlichen geschenkt in Zion und Jerusalem.

Hoffmann.

Die Renovation der Neuen Synagoge

Am 17. Juni wurde die Neue Synagoge wegen dringender Renovationsarbeiten geschlossen.

Schon seit Jahren machten sich im Innern des Gebäudes Verfalls- und Abnutzungserscheinungen bemerkbar, die fürs erste nicht bedrohlich erschienen, aber allmählich eine Gefahrenquelle bilden mußten. Vorsorglich wurden Mittel bereitgestellt, um zu gegebener Zeit diese Schäden beseitigen zu lassen. Gleichzeitig sollten Mängel und unwirtschaftliche Anlagen behoben werden, die infolge des damaligen Standes der Technik unvermeidlich waren. Im Laufe der Jahre ist wohl manches geändert und verbessert worden — z. B. die Heizungsanlage —. Vieles wird jetzt nachgeholt. Aber sehr vieles wird aus Mangel an Geld zurückgestellt, und die Durchführung dieser Arbeiten muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

In den letzten Monaten zeigten sich nun so bedenkliche Verfallserscheinungen, daß unverzüglich zur Renovation geschritten werden mußte, wollte man nicht die Besucher des Gottesdienstes gefährden. Schon eine oberflächliche Untersuchung ergab, daß allein in der Kuppel — also in 30 bis 35 Meter Höhe — etwa 150 Quadratmeter Putz vollkommen schadhaft und zerstört waren. Es bestand die Gefahr, daß große Putzstücke herabstürzten. Zur Durchführung der Instandsetzungsarbeiten am Putz, am stark verwitterten Sandstein, an den Fenstern usf. war die Berüftung des ganzes Raumes erforderlich. Wirtschaftliche Gründe ließen es geboten erscheinen, gleichzeitig diejenigen Verbesserungen vorzunehmen, die nur vom Gerüst aus durchzuführen sind. Das sind vor allem die Erneuerung der Beleuchtung und die Lautsprecheranlage.

Ursprünglich hatte die Synagoge Gasbeleuchtung. Vor etwa 40 Jahren wurde diese durch eine elektrische Lichtanlage ersetzt und die vorhandenen Lichtträger dementsprechend umgearbeitet. Das hatte eine unzureichende Beleuchtung des Raumes zur Folge und hat sich mit der Zeit durch den hohen Stromverbrauch und häufigen Glühkörperersatz als unwirtschaftlich erwiesen. Nun werden die vielen Beleuchtungskörper mit ihren unzähligen Kerzen verschwinden. An ihre Stelle treten Spiegelleuchten. Oraun hakaudesch und Kuppel werden angestrahlt. Und so wird unter Verwendung technischer Errungenschaften die bestmögliche Lichtausnutzung erzielt. Nach vorsichtiger Schätzung wird sich diese Neuanlage durch Betriebsersparnis innerhalb 5 Jahren amortisiert haben.

Als großer Nachteil wird seit jeher die schlechte Akustik empfunden, die zur Folge hat, daß der amtierende Rabbiner auf einem großen Teil der Plätze nur schlecht oder garnicht zu hören ist. Dieser Fehler — ein Ergebnis der Raumgliederung — ist nur mit Hilfe einer Lautsprecheranlage zu beheben, die mit verhältnismäßig geringen Mitteln anzubringen ist. Auch hier überwiegt der Effekt die Kosten.

Auf viele notwendigen Neuanlagen muß infolge des Geldmangels vorläufig verzichtet werden, wie auf die Abortanlage in der ersten Empore, auf die Kleiderablage für den Herrenbetraum, vor allem aber auf eine moderne Be- und Entlüftungsanlage, an deren Stelle im Rahmen bescheidener Mittel nur Entlüftungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Bei den umfassenden Renovationsarbeiten ist naturgemäß die Malerei im Tempel nicht zu erhalten, zumal sie schon stark beschädigt und durch die Länge der Zeit — etwa 63 Jahre — unansehnlich geworden war. Um für die neue Ausmalung einen der Würde des Ortes entsprechenden Entwurf zu erlangen, wurde unter einer Anzahl hiesiger jüdischer Maler und Architekten ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Daß dieser Versuch geglückt ist, beweist das beträchtliche Niveau einer großen Anzahl der eingegangenen Entwürfe. Zu denselben wird in einem zweiten Artikel Stellung genommen. Voraussichtlich werden sie im Laufe des Monats August in den Räumen des jüdischen Museums ausgestellt.

Architekt Moritz Hadda.

Karten-Ausgabe

für die Synagogen- und Zweiggottesdienste 1935 — im Gemeindehaus Wallstr. 9, hptr. rechts, vorm. 9—13 Uhr

a) Umtausch der vorjährigen Karten:

Neue Synagoge	vom 19. bis 23. August 1935
Konzerthaus (liberaler Zweiggottesdienst), *Freundesaal*	vom 26. bis 30. August 1935
Alte Synagoge, *Kammermusiksaal (konserv. Zweiggottesdienst)*, *Saal Hindenburgplatz (kons. Zweiggottesdienst)*	vom 2. bis 6. Septbr. 1935

b) Vermietung der freigewordenen Plätze:

Neue Synagoge, *Konzerthaus*, *Freundesaal*	vom 9. bis 13. Septbr. 1935
Alte Synagoge, *Kammermusiksaal*, *Saal Hindenburgplatz*	vom 16. bis 20. Septbr. 1935

Es wird besonders auf folgendes hingewiesen:

In den Synagogen werden nur Plätze für das ganze Jahr vermietet. Die Platzpreise in der Alten Synagoge sind erneut ganz erheblich gesenkt worden. In den übrigen Gottesdiensten sind die Platzpreise die gleichen wie im Vorjahr. Ermäßigungen werden nicht mehr gewährt, weil sowohl in den Synagogen als auch in den Zweiggottesdiensten Plätze in jeder Preislage in genügender Anzahl vorhanden sind. Es wird daher gebeten, von diesbezüglichen Anträgen abzusehen; sie müßten ausnahmslos abgelehnt werden.

Eine Gewähr für die Zuweisung der vorjährigen Stellen und für die Ueberlassung eines neuen Platzes kann nur dann übernommen werden, wenn die vorgeschriebenen Umtausch- und Neuvermietungstermine pünktlichst innegehalten werden. Die Inhaber von Stellen aus dem Vorjahre werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf der Frist für den Umtausch der Karten über sämtliche Plätze verfügt wird. Es kann dann niemand mehr darauf rechnen, seinen alten Platz wiederzuerhalten.

Freikarten werden auf Antrag an Erwerbslose und unbemittelte Personen, die sich als solche ausweisen können, abgegeben. Die Anträge sind nur schriftlich an den Vorstand der Synagogen-Gemeinde, Wallstraße 9, bis 10. September 1935 zu stellen; Vordrucke sind in unserem Büro (Kartenausgabe) zu haben. Anträge, die nach diesem Termin eingehen, können keine Berücksichtigung finden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Das Jugendwerk des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Die Jugendherberge Reichenbach i. Schles.

Im Rahmen seines Hilfswerks für die jüdische Jugend hat der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten u. a. eine Jugendherberge in Reichenbach i. Schles. errichtet.

Die Herberge enthält Lagerstätten für 15 Jugendliche. Es besteht Wäschezwang. Wer keine eigene Wäsche bzw. Schlafsack hat, kann diese Gegenstände für eine ganz geringe Gebühr bei dem Herbergsvater entleihen. Praktisch eingebaute Seitenschränke mit einer aufschiebbaren Vorderseite dienen zur Aufbewahrung der Sachen der einzelnen Besucher. Ein moderner Ofen sorgt im Winter für gute und ungefährliche Beheizung. Ein sehr breites Fenster gewährt Luft und Licht reichlich Eingang. Der kleine Garten mit seinen blühenden Blumen verschönt die Anlage und bietet Gelegenheit zur ausgiebigen Morgen- und Abend-Gymnastik. Im Vorderhaus steht der Jugend ein gut eingerichteter Tagesraum zur Verfügung; die Automaten-Gasküche sorgt unter den geschickten Händen der Herbergsmutter für das leibliche Wohl der kleinen und größeren Gäste. Zwei Reserve-Zimmer werden nach den Ferien noch besonders hergerichtet. Gelegenheit für Zimmerspiele, Tischtennis, Gymnastik usw. ist genügend vorhanden. Ueberall ist für zweckentsprechende helle Beleuchtung gesorgt. Eine geeignete Jugendbücherei bietet willkommene Abwechselung und Belehrung. Ein Kamerad in Reichenbach hat die ärztliche Betreuung der Besucher übernommen. Eine Hausapotheke gestattet, bei kleinen Krankheits- oder Unglücksfällen sofort erste Hilfe zu bringen. Ein eigener Sportplatz, Schwimmbäder, die nahen Waldungen und das prachtvolle Eulengebirge geben Gelegenheit zur ausgiebigen körperlichen und sportlichen Betätigung sowie zu anregenden Wanderungen.

Vor kurzem veranstaltete Kamerad Erich Weyl-Reichenbach für die anwesenden Jugendlichen eine Freitag-Abendfeier. Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann hielt beim Gottesdienst die Predigt, Kantor Lachmann, Breslau, fungierte als Vorbeter. Nach dem Gottesdienste fanden die Jugendlichen einen festlich gedeckten Freitag-Abentisch vor.

Eine zweite Jugendherberge hat der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten in Obernigk ins Leben gerufen.

Herzl- und Bialik-Feier des Jüdisch-Theologischen Seminars

Zu einer Gedenkstunde anläßlich der Jahrzeit Theodor Herzls und Chaim Nachman Bialiks hatten sich in der Synagoge des hiesigen Rabbinerseminars, auf Einladung der Hörerschaft, neben den Dozenten zahlreiche Freunde des Seminars eingefunden. Nach einer kurzen Begrüßung hielt Jizchak Sud-Prag die hebräische Ansprache, in der er, sich im Sinne Bialiks auf Sätze altjüdischen Schrifttums stützend, ein Bild des prophetischen Staatsmannes Herzl, der erfüllt ist vom Glauben an die Hasch'gachah Le'umith (Vorsehung Gottes für das Volk), und des Dichters Chaim (Leben), Nachman (Trost) Bialik entwarf. Herzl fordert das Land für das Volk, Bialik erzieht dieses Volk für das Land — und so leisten beide in einem nationalen Selbstvertrauen den Binjan Haarez (Aufbau des Landes). Albert Schön rezitierte hebräisch Bialiks „Nach meinem Tode". Das „El mole rachamim" sang Israel Janiak, dessen Stimme sich einer außerordentlichen Gepflegtheit erfreut. Im Mittelpunkt stand die deutsche Gedächtnisrede, die Fritz Günter Nathan hielt: Herzl und Bialik seien zu Baumeistern geworden am Neubau des durch eine zweitausendjährige Galuth schwachgewordenen jüdischen Volkes. Sie hätten mit diesem Bau begonnen, Herzl habe dem morschen Körperorganismus des jüdischen Volkes neues, jüdisches und stolzes Blut gegeben, und Bialik habe die müde Seele des Volkes, nach der sich das zu neuem Leben erweckte Volk gesehnt habe, füllen können mit dem, was ihm sein jüdisches Wissen und Erleben gab. Der Redner beleuchtete Herkunft, Leben und Tat der beiden gottbegnadeten Führer, die sich die Anerkennung der jüdischen Welt erkämpfen mußten. Die Erfolge der Bemühungen dieser Männer würden heute, in einer Zeit jüdischer Wiedergeburt, spürbar, wenn ein großer Teil der Judenheit den Weg zum Stammland finde und die Judenheit Bialiks neue Schabbathgestaltung, den Oneg Schabbath übernommen habe. Bialik habe Herzls Ideen fortgesetzt und unsere junge Generation würde Bialik fortzusetzen haben. — Wilhelm Ludwig las das Anfangskapitel aus Herzls „Judenstaat" und die deutsche Uebertragung von Bialiks „Lewaddi". Die Hatikwah beschloß die schlichte Gedenkfeier.

H—t.

Lehrer-Fortbildungskurse in Berlin

Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden und die Reichsvertretung der deutschen Juden veranstalten während des Herbstes und Winters in Berlin Fortbildungskurse für Lehrer und Lehrerinnen. Die Kurse sind in zwei Sektionen gegliedert. In der ersten wird eine Fortbildung auf dem Gebiet des jüdischen Wissens vermittelt; die Kurse der zweiten Sektion behandeln pädagogische und methodische Fragen unter besonderer Berücksichtigung des Volksschulunterrichtes.

Die Kurse beginnen am 12. August. Anmeldungen werden an den federführenden Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 158, erbeten, von wo auch Programme und Stundenpläne eingefordert werden können.

Staatlich genehmigter Ausbildungslehrgang für jüdische Kindergärtnerinnen

Die Reichsvertretung der deutschen Juden, Abteilung Zentralwohlfahrtsstelle, teilt mit:

Der Ausbildungslehrgang für jüdische Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, Berlin W. 15, Meinekestraße 22, ist staatlich genehmigt worden. Als Bedingung wurde gestellt, daß jeder Lehrgang 2 Jahre dauert, entsprechend der Ausbildungsdauer an den allgemeinen Seminaren, und höchstens 30 Schülerinnen umfaßt. Infolgedessen werden die Schülerinnen des laufenden Lehrgangs erst im April 1936 ihr Examen ablegen können und der neue Lehrgang Ostern 1936 beginnen. Infolge der Festsetzung der Schülerinnenzahl auf 30 können Neuanmeldungen für den nächsten Lehrgang nicht mehr entgegengenommen werden.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Zur Beachtung für alle Handwerks-Betriebe und handwerklichen Nebenbetriebe in Handel u. Industrie

Auf Veranlassung der Reichsvertretung der Deutschen Juden in Berlin sind wir beauftragt, eine Umfrage über die selbständigen Handwerksbetriebe und handwerklichen Nebenbetriebe in Handel und Industrie anzustellen, deren Inhaber Mitglieder der Synagogengemeinde Breslau sind.

Wir bitten alle diejenigen Handwerksbetriebe und Firmen, welche handwerkliche Nebenbetriebe haben, uns umgehend ihre genaue Anschrift und ihren Handwerkszweig mitzuteilen, woraufhin sie weitere Nachricht von uns erhalten werden.

Die Umfrage muß unbedingt

umgehend

beantwortet werden; sie dient lediglich statistischen Zwecken.

Mitglieder des Zentralverbandes Jüdischer Handwerker Deutschlands E. V., Ortsgruppe Breslau, brauchen ihre Anschrift nicht einzureichen.

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde Breslau
Wallstraße 9

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Neue Gemeindevertreter

Der Gemeindevertreter Rechtsanwalt Dr. Benno Grzebinasch hat sein Amt niedergelegt, der Gemeindevertreter Ludwig Markowicz ist an der Ausübung seines Amtes behindert. Gemäß § 12 Abs. 1 der Gemeindesatzung sind an ihrer Stelle die Herren Regierungsrat a. D. Dr. Otto Halpert und Dr. Marcus Freund als ständige Gemeindevertreter einberufen werden.

Herr Ludwig Markowicz bleibt stellvertretender Gemeindevertreter.

Breslau, den 15. Juli 1935

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung
Peiser, Justizrat.

Zu vermieten:

Menzelstraße 48: etwa 770 qm Bodenräume.
dto. ca. 1400 qm Weinkellereien, auch geteilt (fr. Raiffeisenkellereien).
Näheres: Grundstücksverwaltung, Wallstr. 9, Tel. 21611 u. 12.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

16. 7. 12 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Susanne Stein, Menzelstraße 51 mit Herrn Dr. Hans Bernstein, Frobenstraße 9.

28. 7. 12 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Anneliese Baruch, Kurfürstenstraße 6 mit Herrn Kurt Hamburger, Berlin.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

10. 8. Hans Leiser, b. Frau Rösler, geb. Leiser, Dessauerstraße 10
10. 8. Arnold Moschkowitz, Sohn des Herrn Leopold Moschkowitz und der Frau Charlotte, geb. Tichauer, Goldene Radegasse 14
17. 8. Josef Israel Wiener, Sohn des Herrn Arnold Wiener und der verst. Frau Golde, geb. Rosenbluth, s. A., Beuthen OS., hier, Neue Schweidnitzer Straße 11
7. 9. Rudi Schampanier, Sohn des Herrn Max Schampanier und der Frau Cilly, geb. Schmul, Feldstraße 52
21. 9. Siegfried Brauer, Sohn des Herrn Harry Brauer und der Frau Eugenie, geb. Schimek, Anderssenstraße 25
5. 10. Robert Lux, Sohn des Herrn R.-A. Dr. Walter Lux und der Frau Elsa, geb. Bildhauer, Agathstraße 9.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Barmizwah: Neue Synagoge (Freundesaal)

17. 8. Franz Koltonski, Sohn des Herrn Dr. Hermann Koltonski und der Frau Lucie, geb. Tworoger, Tauentzienplatz 7

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge Freundesaal
2./3. August	4. Aw	דברים (ש׳ חזון)	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Schrifterklärung 10; Schluß 20.24 Haftara חזון ישעיהו	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Sabbathausgang 20.25 V. B. M 2,2–37; Jesaja 1,1 Probevortrag Kantor Dr. Ludwig Salomonski
4.—7. August	5.—8. Aw		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
7./8. August	9. Aw	תשעה באב	morgens 6.30, (Fastenende 20.13)	Abends 19.30 in der Wochentagssynagoge morgens 7 V. B. M. 4,25—40; Jeremia 9,9 nachmittags 19 II. B. M. 32,11—14; 34,1—10; Jesaja 55,6
9. August	10. Aw		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
9./10. August	11. Aw	ואתחנן (נחמו)	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Schluß 20.9 Haftara נחמו נחמו עמי	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 20.10 V. B. M. 5,1—6,9; Jesaja 40,1
11.—13. August	12.—14. Aw		morgens 6.30, abends 19.15	morgens 7, abends 19
14. August	15. Aw	חמשה עשר		
15.—16. August	16.—17. Aw			
16./17. August	18. Aw	עקב	Freitag Abend 19.15 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Schluß 19.53 Haftara ותאמר ציון	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Sabbathausgang 19.55 Jugendgottesdienst (Freundesaal) 16 V. B. M. 9,1—10,11; Jesaja 49,14 Probevortrag Kantor Bernhard Chrzelitzer
18.—23. August	19.—24. Aw		morgens 6.30, abends 19	morgens 7, abends 19

17\. 8. Kurt Schreuer, Sohn des Herrn Martin Schreuer und der Frau Ilse, geb. Schalscha, Franz-Seldteplatz 7
24\. 8. Horst Nebel, Sohn des Herrn Fritz Nebel und der Frau Rosa geb. Pollak, Moritzstraße 37
31\. 8. Günter Ehrlich, Sohn des Herrn Georg Ehrlich und der Frau Selma, geb. Kretschmer, Steinstraße 54
31\. 8. Günter Goldstein, Sohn des Herrn Adolf Goldstein und der Frau Selma, geb. Flanter, Kaiser-Wilhelm-Straße 101
31\. 8. Heinz Schüftan, Sohn des Herrn Alfred Schüftan und der Frau Herta, geb. Meißner, Sauerbrunn 10.
7\. 9. Horst Altmann, Sohn des Herrn Josef Altmann und der Frau Grete, geb. Berju, Hohenzollernstraße 68
7\. 9. Peter Haller, Sohn des Herrn Max Haller und der Frau Hertha, geb. Nathan, Goethestraße 156
7\. 9. Wolfgang Herold, Sohn des Herrn Martin Herold und der verst. Frau Cläre, geb. Weiß, Lothringer Straße 8/10
21\. 9. Ernst Peter Wachsmann, Sohn des verst. Herrn Hans Wachsmann und der Frau Margarete, geb. Goldfeld, Goethestraße 24/26

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße
9\. 7. Erich Jakobowitz, Oranienstraße 7

Friedhof Cosel
10\. 7. Salomon Mehler, Beuthen OS., Ring 9/10
10\. 7. Josef Gorzelanczyk, Lenaustraße 2
11\. 7. Moritz Leß, Gabitzstraße 88
14\. 7. Alfred Loewenthal, Tauentzienplatz 10
14\. 7. David Freund, Oranienstraße 3
15\. 7. Klara Ikenberg, geb. Angres, Zimmerstraße 6
17\. 7. Arnold Zellner, Gabitzstraße 6
18\. 7. Louis Sieradz, Reuschestraße 47/48
19\. 7. Samuel Joachimowicz, Dessauer Straße 4
19\. 7. Henriette Rosenthal, geb. Heimann, Menzelstraße 94
22\. 7. Adolf Müller, Wotanstraße 12.

Sorgt vor!

Bei der in erschreckendem Maße sich häufenden Zahl von Armen-

beerdigungen sieht sich der Vorstand der Synagogengemeinde veranlaßt, den Gemeindemitgliedern nahe zu legen, bei einer der bekannten derartigen Gesellschaften eine Kleinlebens- oder Sterbeversicherung abzuschließen, am besten mit der Auflage, eintretendenfalls die Versicherungssumme an die Gemeindekasse abzuführen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde:

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde stehen nur die folgenden Betriebe:

Die Fleischereien und Wurstfabriken: Samuel Kwielecki, Goldene Radegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastr. 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (Dauerwurst auf Plombe oder Stempel zu achten). — Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22.

Die Restaurationen: Willi Kornhauser, Schweidnitzer Stadtgraben 9, Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5, Frl. Dora Schwarz, gen. Schiffmann (Vereinigte Speisehäuser), Gartenstr. 21.

Die Bäckereien und Konditoreien: Georg Schleimer, Goldene Radegasse 5, dessen Filiale, Höfchenstraße 74.

Butter und Käse liefert die Breslauer Molkerei, Berliner Straße 60/62. Die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde werden hierdurch dringend darauf hingewiesen, beim Einkauf des Geflügels vom Ausland (Ungarn) auf die Plomben bzw. Stempel (Tag und Stunde der Schlachtung, hebr. Zeichen) genauestens zu achten, da sonst die Gefahr des Auwerwerdens besteht.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 7. Juni 1935 bis 17. Juni 1935:
Verehel. Kaufmann Lilli Michalski, geb. Brann, Gutenbergstraße 4.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 8. Juli bis 17. Juli 1935:
Keine.

(Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen der Synagogen-Gemeinde).

„Gesund sein verpflichtet — denkt an unsere Kranken"
Hilfsausschuß für jüdische Kranke
Postscheck: 12782, Genossenschaftsbank Iwria, Breslau

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

Kriegsopferversorgung

Die Bundesleitung hat Kriegsopfer-Marken im Werte von 10 Pfg., 25 Pfg., 50 Pfg., 1 Mk., 5 Mk. herstellen lassen. Der Erlös dieser Marken kommt ausschließlich den Kriegsopfern, also Kriegsbeschädigten, Kriegerwitwen, Krieger-Eltern und Waisen zugute. Sie sind bei unseren Kassierern und in der Geschäftsstelle vorrätig. Es muß Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, wie überhaupt jedes Gemeindemitgliedes sein, diese Marken käuflich zu erwerben.

Schlesische Bezirksgruppe des „Reichsverbandes israelitischer Schwerhöriger (Risch) E. V."

In der letzten Monatsversammlung hielt der Breslauer Ohrenarzt Herr Dr. Blumenthal einen interessanten Vortrag über „Schwerhörige und Hörapparate". Er erklärte die verschiedenen Grade der Schwerhörigkeit und nannte im einzelnen die dafür geeigneten Hörapparate, deren Vor- und Nachteile er eingehend schilderte. Besonders wurde auch auf die Wichtigkeit des Lippenablesens hingewiesen.

Da es viele interessieren dürfte, einmal die verschiedensten Sprachen in ihrer Original-Aussprache zu hören, was gerade den meisten Schwerhörigen bisher nicht möglich war, wird am Vielhörer zur nächsten Monatsversammlung am Dienstag, den 6. August, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus II, Schweidnitzer Stadtgraben 28, Herr Dr. Herbert Hannach Proben aus neuhebräischen und anderen Sprachkursen auf Schallplatten mit Erläuterungen vorführen. Wir hoffen auf zahlreichen Besuch der Mitglieder und Gäste. — Anschrift: Frau Lotte Schwarz, Breslau 13, Moritzstraße 33. — Telefon 305 57.

Der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser hat sein letztes Informationsheft im Juni erscheinen lassen. Das nächste Heft soll im August erscheinen.



DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Sportgruppe Breslau

Ausschreibung

zu den am 4. August 1935 in Breslau, auf dem Sportplatz Trentinstraße, stattfindenden Meisterschaften des Landesverbandes Niederschlesien.

Meisterschaften. Männer: 100, 200, 400, 800, 1500 und 5000 Meter; Hoch-, Weitsprung, Kugelstoßen, Speer-, Diskuswerfen, 4 mal 100-Meter-Staffel; Sechskampf: 100, 800, Hoch-, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskus. — Frauen: 100 Meter, Hoch-, Weitsprung, Kugelstoßen.

Nebenkonkurrenzen. Alte Herren: A. 1905—1895: 100 Mtr., Weitsprung mit Anlauf, Kugelstoßen 7¼ Kilo. — B. 1894—1885: 75 Meter, Weitsprung aus dem Stand, Kugelstoßen 7¼ Kilo. — C. 1884 und älter: 50 Meter, Weitsprung aus dem Stand, Kugelstoßen 5 Kilo. — Jugend, männlich: A. 1917/18: 100 Meter, Hoch-, Weitsprung, Kugelstoßen, Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen. — B. 1919/20: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Einzel- und Dreikampf. — Jugend, weiblich: Dreikampf: 75 Meter, Hochsprung, Kugelstoßen. — Knaben: 1921/22: Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen. — 1923/24: Dreikampf: 75 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen. — Mädchen: 1921/22. Dreikampf: 75 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen. — 1923/24. Dreikampf: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen.

Die Wettkämpfe werden nach den Bestimmungen der D. S. B. ausgetragen. Beginn der Vorkämpfe 8 Uhr, der Endkämpfe 15 Uhr.

Meldungen sind schriftlich bis 27. 7. 35 an Georg Jurke, Breslau 21, Stormstraße 1, einzureichen.

Meldegebühr: für Meisterschaften je Konkurrenz 0.20 RM, für Nebenkonkurrenzen je Konkurrenz 0.10 RM. Bei erfüllter Startverpflichtung bei Meisterschaften wird die Hälfte zurückgezahlt.

An die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde ergeht der Ruf, der Veranstaltung durch Massenbesuch eine würdige Umrahmung zu geben.

Landesverband Niederschlesien im R. J. F.
Der Landessportleiter: i. V. Rothgießer.
Leichtathletik-Obmann: Georg Jurke.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.

Turnhalle Sonnenstraße 46.

Wochenplan

Mädchenturnen: Dienstag, 16—17.30 Uhr.
Frauenturnen: Montag, 20 Uhr.
Knabenturnen: Dienstag, 17.45—19 Uhr.
Männerturnen: Dienstag, 20 Uhr.
Boxen: Mittwoch, 20 Uhr.
Makkabi-Chor: Donnerstag, 20.30 Uhr.
Tischtennis: Sonntag, 10 Uhr.
Leichtathletik- und Handballtraining: Sonntag, 11—13 Uhr, Sportplatz Oswitz (hinter Gasthaus Waidmannsruh).
Fußballtraining: Sonntag 16—18 Uhr, Körnerwiese.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Telefon: 545 72 — Postscheckkonto: 34802.

Vereinsabend jeden Donnerstag von 20—21 Uhr in beiden Hallen des Hallenschwimmbades, geschlossenes Training von 21—21.30 Uhr in der Damenhalle, außerdem Training jeden Dienstag von 5—7 Uhr.

Am 18. August findet ein Vereinsausflug nach Clarenkranst—Waldmühle statt. Die Abfahrtzeit wird noch rechtzeitig am schwarzen Brett im Hallenschwimmbad bekanntgegeben. Um einen Ueberblick über die Teilnehmerzahl zu gewinnen, bitten wir die Interessenten, sich in die an den nächsten Schwimmabenden ausliegende Liste einzutragen.

Kurze Nachrichten

* Die westeuropäischen Gruppen der Agudas Jisroel werden vom 9. bis zum 13. August in Antwerpen eine Tagung abhalten. Auf ihr werden die neuen Entwicklungen in Palästina sowie Probleme des polnischen Judentums behandelt werden.

* Die jährliche Tagung des Verwaltungsrates des Instituts für jüdische Studien an der Hebräischen Universität zu Jerusalem wird am 5. September in Luzern stattfinden. Den Vorsitz wird der Oberrabbiner von England, Dr. Hertz, führen.

* Unter Anwesenheit führender jüdischer Persönlichkeiten und Vertretern der Behörden, wurde in Straßburg das neue Krankenheim des Jüdischen Frauenbundes Hadassah eingeweiht. Aus Staatsmitteln sind für die Errichtung des Hauses eine halbe Million Francs zur Verfügung gestellt worden.

* Im Barrandow-Stadion in Prag wurden die Kämpfe um die Wasserball-Meisterschaft der Tschechoslowakei beendet. Nach

Helft alle mit!

Erwerbt die Blaue Beitragskarte für Hilfe und Aufbau!

Ungeheuer groß sind die Aufgaben, die dem deutschen Judentum gestellt werden. Menschen aller Altersklassen, aller Berufsgruppen und aller sozialen Schichten brauchen Hilfe.

Kein Jude in Deutschland darf in Zukunft ohne die blaue Beitragskarte sein.

Wem die blaue Karte noch nicht zugestellt worden ist, melde sich telefonisch unter 542 69.

Jüdisches Wohlfahrtsamt Breslau,
Wallstraße 9.

---

sechsjähriger Pause fiel die Staatsmeisterschaft wieder an den jüdischen Sportklub Hagibor, der nach übereinstimmendem Urteil von allen Mannschaften die beste Gesamtleistung zeigte.

* Bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Warschau äußerte der Leiter des Einwanderungs-Departements der Jewish Agency, Jizchak Grünbaum, daß vom April 1936 ab niemand ein Zertifikat bekommen werde, der nicht die hebräische Sprache beherrsche. Ausnahmen könnten in dieser Hinsicht nicht gemacht werden. Jeder, der zur Alijah komme, so erklärte Jizchak Grünbaum, müsse auch bereit und reif zum Aufbau Erez Israels' sein.

* Im Verlaufe der letzten 11 Monate haben 11 000 Juden die palästinensische Staatsbürgerschaft erhalten gegenüber 2000 im Jahre vorher.

* Die Berechnungen, wonach der Einnahmeüberschuß der Palästina-Verwaltung bis Ende März 1935 5 250 000 Pfund betragen sollte, haben sich als zu niedrig erwiesen. Nach den neuesten Feststellungen wird der Verwaltungsüberschuß mehr als 6 Millionen Pfund betragen.

* In der „Palestine Gazette" wird ein Bericht der Jerusalemer Stadtverwaltung veröffentlicht. Danach belief sich der Jahres-Etat der Jerusalemer Stadtverwaltung auf 144 626 Pfund. Zur Deckung eines Defizits hat die Regierung insgesamt den Betrag von 15 546 Pfund der Stadt zur Verfügung gestellt.

* Das Mitglied des Waad Leumi Dr. Kazenelson, hat mit dem zuständigen Dezernenten der Gesundheitsabteilung der Palästina-Regierung über den Ausbau jüdischer Krankenhäuser eine längere Konferenz gehabt. Die Zahl der vorhandenen Krankenhäuser entspricht nicht den Bedürfnissen der palästinensischen Judenheit; es sollen daher neue Krankenhäuser in Tel Aviv, Haifa und in den Kolonien von Judäa und Schomron errichtet werden.

* Die Zahl der Malariafälle in Palästina hat wieder zugenommen. 1931 waren unter den Mitgliedern der Krankenkasse Kupath Cholim 1001 Malariafälle zu verzeichnen. Im Jahre 1932 gingen sie auf 529 zurück, stiegen im Jahre 1933 aber auf 827. Im Jahre 1934 sind dagegen 3208 Malariafälle unter den Krankenkassenmitgliedern vorgekommen. Es ist aber dabei zu berücksichtigen, daß sich auch die Mitgliederzahl der Krankenkasse stark gesteigert hat, so daß prozentmäßig die Zunahme der Malariafälle nicht so groß ist wie sie auf den ersten Blick erscheint.

* In den ersten drei Monaten des Jahres 1935 sind 1563 Unglücksfälle in Tel Aviv registriert worden, darunter 520 Unglücksfälle bei der Arbeit und 471 im Straßenverkehr. In der jüdischen Oeffentlichkeit werden energische Maßnahmen zur Bekämpfung von Unglücksfällen gefordert.

* Die französischen Behörden in Aleppo haben Hebräisch als Pflichtgegenstand in den höheren Schulen eingeführt. Damit wird offenbar bezweckt, die Schüler für den wachsenden Handelsverkehr zwischen Syrien und Palästina besser vorzubereiten.

* An der Universität Göteborg wurde für den bekannten Vertreter der neukantianischen „Marburger Schule", Prof. Ernst Cassirer, der bis 1933 an der Universität Hamburg wirkte und 1929 ihr Rektor war, aus einem durch freiwillige Beiträge gebildeten Fonds ein eigener philosophischer Lehrstuhl errichtet. Nach 1933 hatte Professor Cassirer an der Universität Oxford gearbeitet.

* Die Executive der Rockefeller-Stiftung in New York hat dem bekannten Amsterdamer jüdischen Nervenarzt Dr. H. de Jong einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt, der es ihm ermöglicht, seine Forschungen über die dementia praecox mehrere Jahre lang fortzuführen. Die Arbeiten Dr. de Jongs wurden im Ausland viel beachtet; ein Buch über seine Forschungen wurde von der Académie de Médecine in Paris mit dem Prix Herpin ausgezeichnet.

Bücher und Zeitschriften

Manfred Sturmann: Herkunft und Gesinnung.

Erich Reiß Verlag, Berlin.

Unter diesem eigenartigen Buchtitel verbergen sich lyrische jüdische Gedichte, die nach dem Willen des Verfassers der jüdischen Jugend gewidmet sind. Lebendige jüdische Gesinnung zu wecken ist das Ziel dieses Gedichtbandes. Die Gestalten der jüdischen Ueberlieferung, von Kain bis Hiob, erscheinen vor dem geistigen Auge des Lesers. Die alte ewig junge Schöpfungsgeschichte wird in klangschönen Sonetten neu geformt.

Der Wunsch nach Herausgabe dieser Sammlung ist, wie uns der Verfasser sagt, nach einem Oneg Schabbat bei den Junggruppen laut geworden. Die edle Sprache Manfred Sturmanns wird sicherlich in die Herzen der jugendlichen Hörer dringen. T.

Die Familiennamen der Juden in Deutschland.

Von Gerhard Keßler. Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V., Leipzig

Der Verfasser ist Christ und stammt aus einer Salzburgischen Emigrantenfamilie, die um des Glaubens willen 1732 die Heimat verließ und in Ostpreußen ansässig wurde. In dem streng wissenschaftlichen Werk wird die Entstehung der jüdischen Familiennamen objektiv und mit größter Gründlichkeit erörtert. Der Verfasser, der den Rasse-

standpunkt einnimmt, kommt zu dem Ergebnis, daß sich der Hauptbestand der deutsch-jüdischen Namen aus der Geschichte des jüdischen Volkes und aus dem Wesen des jüdischen Volkstums vollauf erklären läßt, und daß er sinnvoll und achtungswürdig wie jeder Kulturbesitz einer Nation ist. Ein sehr großer Teil der Namen sind alttestamentarische und Städtenamen. Ein Register ermöglicht, die Entstehung fast aller vorkommenden Namen feststellen zu können. Das überaus lesenswerte Buch enthält eine Fülle interessanter Einzelheiten. So dürfte es wenig bekannt sein, daß die Urgroßmutter der Königin Isabella von Kastilien (gestorben 1504), die die Juden aus Spanien vertreiben ließ, eine sephardische Jüdin aus der hochangesehenen Familie Pereira war. Durch die Enkel der Isabella und des Königs Ferdinand von Aragonien ist somit, wie der Verfasser ausführt, jüdisches Blut auf die Habsburger und auf alle deutschen Fürstenthrone gekommen. T.

Das jüdische A B C. Ein Führer durch das jüdische Wissen herausgegeben von Emil Bernhard Cohn.

Verlag Erwin Löwe, Berlin, 1935.

Erfreulicherweise wächst der Drang nach jüdischem Wissen. Nicht jedem ist es möglich, bei Beginn seiner Studien, unvorbereitet wie so häufig, gleich zu den großen Werken zu greifen. Drum ist es zu begrüßen, daß in dem vorliegenden Bande ein kleines Handbuch geschaffen worden ist, das auf alle die Fragen Antwort gibt, die das jüdische Leben an uns stellt. Das Buch hat neben dem „Jüdischen Lexikon", neben der „Encyklopädia judaica", die ja leider immer noch nicht vollendet ist und neben dem Philolexikon seine besondere Berechtigung. Es beschränkt sich in der Auswahl der Stichworte, gibt aber in lesbarer faßlicher Form bei den behandelten Fragen kleine, in sich zusammenhängende Aufsätze. Das statistische Material ist bis zum heutigen Tage verwertet.

Wir heben einiges hervor: „Jugendbewegung". Hier berichten die „Jugendbünde" über sich selbst. Es ist wohl nur ein Druckfehler, daß der „Habonim noar chaluzi" mit seinen fast 6000 Chawerim nicht mit den gleichen Typen deutlich hervorgehoben wird wie die anderen Verbände, sondern als eine Unterteilung des Bachad erscheint. Der Abschnitt „Speisegesetze" stellt das Notwendigste zusammen, was man auf diesem Gebiete wissen muß. Eine sehr gute Uebersichtstafel über die „Zentrale Organisation des deutschen Judentums" ist eingefügt. Besonders wertvoll ist der Abschnitt „Bräuche, jüdische". Von der Geburt bis zum Tode sind übersichtlich alle Pflichten des jüdischen Menschen zusammengestellt.

Notwendigste Literaturangaben ergänzen jeden Aufsatz, so daß der Weiterstrebende die Möglichkeit hat, sich selbständig fortzubilden.

Also ein wirkliches Hausbuch! Ein Weg zum Judentum für die vielen, die vielleicht aus falscher Scham heraus nicht bekennen wollen, daß sie nichts wissen. Ein Buch, das die jüdische Bildungsarbeit im Haus, im Verein, in der Gemeinde und draußen in der Provinz außerordentlich erleichtern wird. W. C.

Zur Tagung der Jewish Agency

Als Vertreter der in Deutschland lebenden nichtzionistischen Juden sind zur Tagung des Council der Jewish Agency entsandt worden:

1. Rabbiner Dr. Leo Baeck-Berlin, 2. Justizrat Dr. J. Blau-Frankfurt a. M., 3. Dr. Friedrich Brodnitz-Berlin, 4. Ministerialrat a. D. Dr. Otto Hirsch-Berlin, 5. Rabbiner Dr. Jacob Horvitz-Frankfurt a M., 6. Max Warburg-Hamburg und 7. Dr. Sigmund Wassermann-Berlin.

Zu Ersatzmitgliedern: 1. R.-A. Dr. Rudolf Callmann-Köln, 2. Rabbiner Dr. Grünewald-Mannheim, 3. Dr. Ernst Baumann-Kassel, 4. Dr. Walter Dux-Hannover, 5. Karl Göeritz-Chemnitz, 6. Rabbiner Dr. Hahn-Essen, 7. Lola Hahn-Warburg-Berlin, 8. Jacob Heckscher-Hamburg, 9. R.-A. David Kronheim-Essen, 10. Justizrat Marxheimer-Wiesbaden, 11. Oberlandesgerichtsrat Dr. Alfred Neumeyer-München, 12. Dr. Berlak-Berlin, 13. Friedrich A. Strauß-Karlsruhe und 14. Gerhard Wolf-Heilbronn.

Aus der Breslauer Gemeindegeschichte

Die Begründer der Breslauer Gemeinde

Von Rabbiner Bernhard Brilling, Breslau.

(Fortsetzung)

Diese beiden ließen sich unter dem Schutz der kaiserlichen Kammer in Breslau wohnhaft nieder, wenn auch nur in gemieteten Häusern, da die Juden in Breslau eigene Häuser bis ins 18. Jahrhundert hinein nicht erwerben durften. In ihrem Verbleiben in Breslau aber wurden sie durch die kaiserliche Kammer, d. h. durch die Interessen der Münze, geschützt, an der sich auch alle Versuche, sie zu vertreiben, brachen.

Die Kaufmannschaft war Juden gegenüber, die nicht polnische Handelsjuden waren und sich trotzdem in der Zeit „zwischen den Märkten" in Breslau aufhalten durften, immer auf der Hut. Für sie bedeutete ein solcher Jude, auch wenn er nur ein Münzlieferant war, ein evtl. Konkurrent. Sie beobachteten jeden Münzlieferanten daraufhin, ob er nicht außer der Münzlieferung andere, verbotene (verboten war eben alles außer der Münzlieferung) Geschäfte betreibe, wie man es auch vor bereits mehr als 100 Jahren dem ersten jüdischen Münzmeister in Breslau, Isaak Meyer aus Prag, nachgesagt hatte. Ebensowenig wie damals scheute denn auch die Kaufmannschaft davor zurück, die jüdischen, von der Kammer so sehr protegierten Münzlieferanten dessen zu verdächtigen, daß sie überhaupt nichts zur Münze einlieferten, ein Vorwurf, den selbstverständlich auch die Goldschmiede aufnahmen. Die Kammer aber wußte die Dienste der Juden sehr wohl zu schätzen; sie schützte sie in ihrem Handel und Wandel, auch wenn dem alte Privilegien der Stadt und der Kaufmannszünfte entgegenstanden. Darin zeigte sich deutlich, daß die landesherrliche Macht noch weniger als früher die ständischen Privilegien achtete, daß sie vielmehr im Begriff war, sie zu überwinden.

IV.

Wie berechtigt das Eintreten der kaiserlichen Kammer für ihre Münzlieferanten war, wie falsch und unberechtigt dagegen die gegen sie erhobenen Vorwürfe, zeigt ein Blick in die erhaltenen Rechnungsbücher der Breslauer Münze.

Der jüdische Anteil an dem eingelieferten Münzsilber, der 1627 bereits 29 Prozent betrug, war 1656 — im ersten Jahre des ersten jüdischen Münzlieferanten Zacharias Lazarus — auf 50 Prozent gestiegen, dann sank er etwas und stieg seit 1671 wieder langsam an: Von 13 Prozent im Jahre 1671 auf 26 Prozent im Jahre 1678, auf 32 Prozent im Jahre 1697, auf 46 Prozent im Jahre 1700 (zur Zeit der größten Vorwürfe gegen die jüdischen Münzlieferanten), auf 78 Prozent im Jahre 1704, auf 81 Prozent am Ende des Jahres 1704, fiel dann noch einmal auf 75 Prozent im Jahre 1710 und erreichte 1720 den kaum noch überbietbaren Prozentsatz von 94 Prozent. (Fortsetzung folgt.)

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 5. August 1935.

 

Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nachstehende Zeichen kenntlich.

Damen-Friseur

Jaenicke, Höfchenstraße 96. Tel. 36818. Neuzeitliche Salons für Damen und Herren. Spezialität: Entfärben und Neufarben verfärbter Haare.

Drogen
Bruno Matthias, Drogen- und Photohaus am Sonnenplatz, Gartenstraße 10.

Drogerie
Charlotten-Drogerie, L. Rosenbaum Breslau 13, Franz-Seldte-Platz 7, Ecke Opitzstraße — Telefon Nr. 84629. Drogen / Photo / Parfümerien Wasch- und Putzmittel.

Drucksachen
Max Bermann, Buchdruckerei, Antonienstraße 24, Fernruf 50835

Drucksachen
Druckerei **Schatzky,** Gartenstraße 19, Fernsprecher Nr. 24468/69 Buchdruck - Steindruck - Offsetdruck Alle Geschäfts-Drucksachen Plakate — Etiketten — Packungen Kalender.

Drucksachen
A. Wollmann, Buchdruckerei Nikolaistraße 14, Fernruf: Sammel-Nr. 57154

Eisenwaren, Wirtschafts-Artikel
Luftschutzgeräte — Herde aller Art Zeiß-Ikon-Sicherheitsschlösser, Einkoch-Apparate und Gläser **Eisenhandlung Brandt,** Friedrich-Wilhelm-Str. 89. Tel. 28036

Eisenwarenhandlung
H. Brauer & Sohn Breslau 2, Teichstraße 26 Einkochapparate und Gläser, Eisschränke, Gartenmöbel, sämtliche Wirtschaftswaren.

Elektrische Anlagen
Reparaturen an Maschinen und Apparaten

Fritz Eichwald Nikolaistraße 7 Fernsprecher 58473

Elektr. Klingelanlagen

Ernst Elflein, Inh. Max Fink, Gneisenauplatz 1. Telefon 45262 Elektrische Klingelanlagen und Reparaturen, Radio-, Türöffner- und Blitzableiter-Anlagen.

Elektrotechnik
Richard Gellert, Elektro-Meister Licht — Kraft — Radio. Gräbschenerstr. 39. Telefon 23521.

Fahrräder
MOSSNER
Nikolaistraße 10-11
Ruf 21964

Farben, Lacke, Firnisse
im Spezialhaus **Oscar Cohn,** Gartenstraße 26 gegenüber der Markthalle Telefon 29789 Nachweis von guten Malern

Friseur
Paul Scholtz, Steinstraße 11 Telefon 81357. Damen-Friseur. Parfümerie — Toiletten-Artikel.

Haus- und Küchengeräte
Emaille, Glas, Porzellan, sämtl. Wirtschaftsartikel, **Viktor Brill,** Sadowastraße 76 an der Höfchenstraße.

Hausverwaltungen
Louis Grünberger, Büro für Grundstücks-, Vermögens-, Nachlaß- und Treuhandverwaltungen, Hohenzollernstraße Nr. 84. Fernsprecher Nr. 82580.

Herrenmaßschneiderei
S. Kuttner, Neue Antonienstraße 16 (neb. Jahnturnh.) Erstklassige Ausführung zu niedrigen Preisen. Annahme von Stoffen zur Verarbeitung.

Herren-Wäsche
u. Herren-Artikel in größter Auswahl. Spezial.: Maßanfertigung v. Herrenwäsche, Annahme von Reparaturen u. Stoffen z. Verarbeitung. **S. Zöllner,** Schmiedebrücke 64/65. Tel. 59468.

Kolonialwaren
Delikatessenhaus a. Friebeberg. E. Schubert, Kaiser-Wilhelm-Str. 127 Telefon 84878, empfiehlt sämtliche Artikel für die feine Küche. Lieferung durch Boten frei Haus.

Korsetts
Büstenhalter, Wäsche **Gebrüder Lewandowski Nachf.** Inh. Frieda Kobliner Ohlauer Straße 64 : Telefon 51498

Kunststopferei

für Teppiche, Garderobe, Wäsche sachgemäß und preiswert Freie Abholung und Lieferung. **Frau Marie Schneider,** Brüderstraße 27, II. Telefon 27336

Lampen
Wallfisch & Co, Lichthaus, Schmiedebrücke 58 gegenüber Centawer. Telefon 55274. Elektro- und Gasgeräte. Installation. Bekannt für niedrige Preise

Lebensmittel
Toni Cohn, Gutenbergstraße 40, ptr Ia Butter, Weber-Kaffee, Kakao, Tee, Waschartikel, Parfümerien billigst frei Haus Telefon 84116

Lederwaren, Koffer
Geschw. Silbermann, Gartenstraße 85 und Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke. Größte Auswahl niedrigste Preise.

Leihbücherei
Die Leihbücherei d. gut. Geschmacks u. der individuellen Bedienung ist **Buchverleih Viktoria** Viktoriastraße 71, Ecke Höfchenstr. — Ständiger Neuheiteneingang —

Leihhaus
Lachmann, Poststraße Nr. 1. Gold, Silber, Uhren, Juwelen. — Ankauf, Verkauf Beleihung.

Linoleum

M. Danziger, Höfchenstr. 35 Ruf 34351. — Ausführung sämtlicher Linoleum-Arbeiten. — Kostenanschläge bereitwilligst!

Linoleum
für alle Zwecke und beste Verlege-Arbeit liefert **Leipziger & Koessler,** Neue Schweidnitzer Straße 16-17

Malergeschäft

Siegm. Cohn, Schillerstr. 10 Fernsprecher 34648.

Malergeschäft

Martin Herold, Josef Herold, Breslau 21, Yorckstraße 44. Malergeschäft, Fernsprech. 85109.

Malergeschäft

Karl Unger, Sadowastraße 46, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Tel. 37394. Ausführung sämtl. Malerarbeiten geschmackvoll und billig.

Malermeister

Felix Simenauer
Tel. 24791. **Forckenbeckstr. 10** liefert Qualitätsarbeit.

Maßschneiderei
N. Drukarz. Erstklassige Herrenmoden nach Maß. Viktoriastraße 60 an der Höfchenstraße. Telefon 33228.

Möbel
Zimmereinrichtungen / Küchen Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen **S. Brandt & Co.,** Möbel für Jedermann / 87 Gartenstraße 87.

Optik

Optiker Garai
4 Albrechtstraße 4
Der Fachmann für passende Augengläser
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Pelze
Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5. Tel. **58862.** Pelze — Größte Auswahl — Billigste Preise — Umarbeitung — Konservierung

Polstermöbel
werden sachgemäß in eigener Werkstatt umgearbeitet.

Große Auswahl in behaglichen **Sessel, Kautsch, Kleinmöbel**

Sesselhaus
J. Günzburger
Schweidnitzer Straße 50

Porzellan

Tafel- und Kaffee-Service, Kristall-Geschenke **Max Hamburger am Blücherplatz Ecke Junkernstraße.**

Radio

Heinz Baruch, Radioklinik, Höfchenstr. 59. Ruf: 30936. Reparaturen Vorführung d. neuesten Rundfunkgeräte


Radio

Breslaus ältestes Rundfunk-Fachgeschäft **Blumenfeld, Weidenstraße 5** Fernsprecher Nr. 53515 Licht- und Kraftanlagen

Radio
Rundfunk-Vertrieb, Ing. Werner Oelsner Bresl. 5, Gartenstr. 53/55 neb. Liebichtheater. Tel. 34030. Rundfunkgeräte u. Zubehör sämtl. Fabrikate. Antennenbau. Reparat. „Loewe"-Kundendienst

Radio

Taschenlampen-Vertrieb GmbH Geschäftsführer: Fritz Friedländer, Schmiedebrücke 43. Fernruf 29035. Alles für den Rundfunk, auch Reparaturen preiswert

Radio

M. Tondowski, Poststr. 4, Telefon 20801. Aeltestes Fachgesch. a. Platz. Rundfunkgeräte all. Fabrikat. am Lager. Bezugsquell. f. Bastler. Rep. s. preisw.

Schildermalerei
David Bley, Herdainstr. 65. Tel. 37244 Inh. Glasermeister Hugo Spanier. Firmenschilder aus Glas, Metall und Holz, Reklamelaternen, Tagesleuchtschilder, Vermietungs- und Ausverkaufsschilder.

Schlächterei
P. Glücksmann, Inh. J. Weissenberg Schlächterei, Wurstfabrik und Geflügelhandlung. Breslau, Gartenstraße 37. Fernsprecher Nr. 31619. Empfiehlt Prima Mastochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, alle Sorten Wurstwaren. Ungarisches Geflügel, plombiert. Pünktlicher Versand nach auswärts.

Schokoladen
Alfred Freidberg, Höfchenstr. 23, Tel. 35747. - Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Tapeten
Leipziger & Koessler, Neue Schweidnitzer Straße Nummer 16-17

Uhren und Goldwaren
verk. preisw. **Berthold Riesenfeld** Uhrmacher, Sadowastr. 36 hpt. (nahe der Kaiser-Wilh.-Str.) Telefon 32400 Reparaturen und Umarbeitungen in eigener Werkstatt, gut und billig.

Uhren-
Reparatur-Werkstatt Karl Weiss, Karlstr. 46, a. d. Schweidnitzerstr. Auch Reparaturen u. Umarbeiten v. Schmucksach. all. Art. Langjähriger Fachmann. Tel. 24770

Wäscherei · Plätterei
Nelly Herzmann, Berlinerpl. 6, II Wasch- u. Plättwäsche z. billig. Preis. Gardinensp. Beste Ausf. Gewichtsw. schrankf. 25 Pf. Annahmest.: Lopatka, Neue Graupenstraße 16; Meister, Viktoriastraße 111

Die gute Zigarre
bei **D. Königsberger,** Kais.-Wilh.-Str. 15 u. Neue Schweidnitzer-Str. 2 gegenüber Wertheim. Tel. 35094 **seit 1867!**

Zigarren
Kluge Raucher kaufen Zigarren bei **N. Pringsheim** jetzt Inhaber **Willy Goldschmidt,** Gartenstr. 53/55 neben Liebich-Theater. Fachmännische Bedienung

Ihre Kleine Anzeige
in den Gemeindeblatt-Bezugsquellen-Nachweis.

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, sämtlich in Breslau. Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. II/1935. 5733 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 2.